

## Editorial

Liebe Widnauerinnen und Widnauer  
Sehr geehrte Damen und Herren

Die Gemeinden sind beauftragt, die Nutzung der Bauzonen zu optimieren und die entsprechenden Grundlagen zu überarbeiten: Dies betrifft den kommunalen Zonenplan und das Baureglement sowie die Schutzverordnung. Der Kanton St. Gallen stellt den Gemeinden dafür im Planungs- und Baugesetz (PBG) neue Instrumente zur Verfügung. Allerdings wird im Kantonsrat derzeit um einige Ergänzungen im PBG intensiv debattiert (siehe S. 4). Wir konzentrieren uns deshalb auf die Schutzverordnung, die von der laufenden politischen Debatte um die PBG nicht berührt ist. Sie wurde total überarbeitet und in der Corona-Zeit im Sinne der Mitwirkung auf digitalem Weg von der Bürgerschaft gründlich diskutiert. In diesem Fokus stellen wir Ihnen nun die finale Fassung vor: Es geht um den Kulturgüterschutz mit den Ortsbildern und Kulturobjekten (S. 1-2) sowie um den Natur- und Landschaftsschutz (S. 3). Der Gemeinderat sieht vor, die neue Schutzverordnung im Mai/Juni öffentlich aufzulegen.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre.

Gemeinderat Widnau

### Die Widnauer Kulturgüter

Die Neudokumentation der schützenswerten Bauten und Anlagen wurde zwischen Juni 2019 und September 2020 vorgenommen. Sie stützt sich im Wesentlichen auf das Ortsbildinventar von Markus Kaiser aus dem Jahr 1979, auf das Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung (ISOS) von 1994, auf den Kunst- und Kulturführer Kanton St. Gallen von Daniel Studer aus dem Jahr 2005 und weitere Quellen. Zwei externe Fachleute sowie ein Ausschuss der Kerngruppe Ortsplanungsrevision Widnau prüften die bisherigen Schutzobjekte vor Ort und nahmen eine Neubewertung vor. Entstanden sind bebilderte Inventarblätter mit Baubeschreibungen und einer kulturhistorischen Einordnung. Die meisten schützenswerten Kulturobjekte liegen in den acht neu definierten Ortsbildern.

[www.widnau.ch](http://www.widnau.ch) > Neuigkeiten

## Kleine Ortsbilder dokumentieren die Siedlungsgeschichte



Die repräsentative Fabrik an der Lindenstrasse 56 ist ein industrieller Zeitzeuge an zentraler Lage. Der wertvolle Jugendstil-Profanbau wurde 1913 von Johann Labonté erstellt und bildet zusammen mit der Kapelle und dem Baumbestand ein schützenswertes Ensemble.

Als jüngste Gemeinde im Kanton St. Gallen verfügt Widnau über keinen historischen Dorfkern. Es gibt auch keinen Bestand an besonders alten oder historisch bedeutsamen Einzelbauten. Die Schutzverordnung aus dem Jahr 1994 umfasst zwei grosse Ortsbildschutzgebiete und 30 Kulturobjekte. Einige Objekte wurden zwischenzeitlich aus dem Schutz entlassen und abgebrochen, andere sind abgebrannt. Ein massiver Eingriff in das Ortsbild im Oberdorf war der Abbruch der «alten Kirche». Damit hat das ganze Quartier seinen Bezugspunkt verloren. Angesichts der nicht mehr aktuellen Unterlagen drängte sich eine Neuinventarisierung auf (zum Inventar der Kulturobjekte siehe [www.widnau.ch](http://www.widnau.ch) > Neuigkeiten).

### Kleine Ortsbilder statt grosse Schutzgebiete

Anstelle der grossen Ortsbildschutzgebiete werden neu acht kleine Ortsbilder (OB) von lokaler Bedeutung identifiziert. Diese spezifischen Bauensembles dokumentieren

verschiedene Perioden der Siedlungsgeschichte. Für Widnau typisch stammen sie fast alle aus dem 20. Jahrhundert. In diesen Bauensembles befindet sich auch die Mehrheit der Kulturobjekte.

### Das «dörfliche Erbe» und das «öffentliche Herz»

Das «ländlich-dörfliche Erbe» (OB 01) wird durch sechs Häuser im Oberdorf und an der Fuchsgasse repräsentiert, das «öffentliche Herz» Widnaus (OB 02) durch die katholische Kirche, das Jakobihus und die Kirchgasse. Zum sogenannten «öffentlichen Herz» gehören auch der Friedhof sowie die Areale und Liegenschaften der Schulen rund um den Büchel (OB 03).

### Das industrielle Erbe

Die stattlichen Häuser und die ehemaligen Stickereigebäude an der Lindenstrasse, entworfen vom Jugendstilarchitekten Labonté, der in Heerbrugg sein Büro besass, erinnern an die Zeit der Stickereiblüte um 1910 (OB 04). Widnaus industrielles Erbe

ab den 1920er-Jahren (OB 05) zeigt sich in den Pförtnerhäusern mit den angebauten Gebäudetrakten sowie dem Personalrestaurant der ehemaligen Viscose. Ebenfalls der Viscose zuzurechnen ist die charakteristische Arbeitersiedlung aus sechs langgestreckten Doppelwohnhäusern an der Rheinstrasse (OB 06). Dieses Ensemble wurde um 1950 erstellt.

### Zweiter Weltkrieg und Landstrassenbebauung

Die drei schützens- und erhaltenswerten Einzelobjekte Wiesenrainbrücke, Restaurant Habsburg und Zollamt (OB 07) erinnern an den Zweiten Weltkrieg. Das Ensemble wird in Filmen und zahlreichen zeitgenössischen Fotografien abgebildet, welche die damalige Fluchtproblematik an diesem Grenzübergang thematisieren. Die ursprüngliche Widnauer Landstrassenbebauung (OB 08) an der nördlichen Unterdorfstrasse ist heute nur noch an einem kleinen Ensemble mit drei Häusern aus dem 17. bis zum 19. Jahrhundert abzulesen.



Ortsbild 01 Oberdorf/Fuchsgasse



Ortsbild 02 Dorfkern/Kirchgasse



Ortsbild 03 Friedhof und Schulen



Ortsbild 04 Lindenstrasse/Neugasse



Ortsbild 05 Viscose-Areal



Ortsbild 06 Arbeiterhäuser Viscose



Ortsbild 07 Brückenkopf Wiesenrain



Ortsbild 08 nördliches Unterdorf

## Viscose löste Entwicklungsschub aus



Christa Köppel,  
Gemeindepäsidentin

### Warum hat Widnau keinen historischen Dorfkern?

Der Siedlungskörper hat sich erst ab den 1950er-Jahren ausgebildet. 1883, als Widnau eine eigene Gemeinde wurde, gab es keine geschlossene Siedlung, sondern einzelne, einfache Gebäude und Häusergruppen. Die meisten standen entlang der Unterdorfstrasse und an der Landstrasse Richtung Diepoldsau. Mit dem Bau der neuen Kirche ab 1903 setzte man auf dem Büchel einen Akzent. Das Gelände war dort etwas erhöht und wurde nicht so schnell überflutet, wenn der Rhein über die Ufer trat. Auf dem Büchel errichtete man 1910 auch die Kanzlei, eine Vorläuferin unseres Gemeindehauses, das katholische Vereinshaus sowie das alte Schulhaus Schlatt.

### Welchen Einfluss hatte die Stickereiindustrie?

Die Stickereifabrik Jacob Rohner (heute Rhyland), die kurz vor der Jahrhundertwende unweit des Bahnhofs Heerbrugg errichtet wurde, war für die Zentrumsbildung nicht relevant. Zur Zeit der Stickereiblüte in den 1910er-Jahren entstanden aber einige markante Labonté-Häuser am Binnenkanal, etliche mit Stickereianbauten. Einen Entwicklungsschub erfuhr Widnau nach der Rheinkorrektur mit der Ansiedelung der Viscose 1924. Der Industriekomplex leitete ein dynamisches Wachstum ein, das über die 1950er- und 1970er-Jahre hinaus andauerte. Allerdings begründete die Viscose keine Urbanität. Der grosse Gebäudekomplex wurde weit ausserhalb der damaligen Siedlung errichtet. Die Fabrik war infrastrukturell komplett unabhängig – sie war sozusagen ein eigenes, zweites Dorf.

### Sind Sie mangels Urbanität auf die kleinen Ortsbilder gekommen?

Ja. Und da die grosse Mehrheit unserer geschützten Bauobjekte nur von lokaler Bedeutung ist, schauten wir uns auch deren bauliche Umgebung an. Die acht Ensembles, die wir definiert haben, werten die dazugehörigen einzelnen Schutzobjekte auf.

### Welche Ensembles liegen Ihnen am nächsten?

Besonders spannend finde ich das Viscose-Ensemble mit den Pförtnerhäusern und dem ehemaligen Personalrestaurant. Aber auch die Labonté-Bauten entlang des Binnenkanals und die Jugendstil-Häuser an der Kirchstrasse/Neugasse lassen noch etwas von Widnaus fast herrschaftlicher Stickereivergangenheit erahnen.

### Sie scheinen auch ein grosser Fan der Abdankungshalle im Ortsbild 03 zu sein ...

Ja, die Abdankungshalle wurde 1973 vom bekannten Zürcher Architekten Justus Dahinden gebaut. Er war Professor der Technischen Universität Wien und einer der wichtigsten Vertreter der Nachkriegsarchitektur in der Schweiz. Das wird bei uns viel zu wenig wahrgenommen und gewürdigt. Mir gefällt auch das Karl-Storz-Gebäude. Die ehemalige Beldona-Textilfabrik mit dem Sheddach ist ein Vorzeigeobjekt für ein repräsentatives, architektonisch sorgfältig durchgestaltetes Fabrikgebäude.



# Sechs Kulturobjekte von kantonaler Bedeutung



Die Form der katholischen Kirche (1903/1904) zeigt deutliche Einflüsse der Kathedrale von St. Gallen.



Der um 1910 an der Kanzleistrasse 4 für die Gemeindeverwaltung errichtete Jugendstil-Bau besitzt einen herrschaftlichen Gesamtcharakter.



Das Rütischlössli aus dem Jahr 1911 fällt durch das markante, verzierte Türmchen auf (Neugasse 8).



Das 1932 im Jugendstil erstellte Einfamilienhaus an der Neugasse 10 ist eines der letzten Gebäude, an dem Architekt Labonté ein Mansardendach verwirklichen konnte.



Die als Arzthaus 1910 erbaute spätklassizistische Villa nimmt eine prägende Stellung an der Neugasse ein (Neugasse 9).



Die kleine Jugendstil-Stickereifabrik mit dem villenartigen Kopfbau an der Lindenstrasse 46 wurde 1912/1913 errichtet.



Die evangelische Kapelle an der Neugasse 6 wurde 1911 im Heimatstil erbaut.



Die Abdankungshalle des bekannten Architekten Justus Dahinden bereichert die bemerkenswerte Friedhofsanlage.

Widnau hat sechs Schutzobjekte, die von der Denkmalpflege als «von kantonaler Bedeutung» qualifiziert werden: die katholische Kirche (KO 07), die Abdankungshalle (KO 08), die gedeckte Holzbrücke über den Binnenkanal (KO 25), die Wiesenrainbrücke (KO 25) und neu die kleine Stahlfachwerkbrücke (KO 24) sowie das Karl-Storz-Gebäude (KO 35) – beide im Industriegebiet Nöllen. Was zeichnet diese Kulturobjekte aus?

## Architektur aus den 60er- und 70er-Jahren

Die ehemalige Beldona-Textilfabrik, in der heute Medizinalgeräte hergestellt werden, wurde 1987 für 100 bis 120 Arbeitsplätze erbaut. In der Gesamtform und der gestalterischen Umsetzung ist die Fabrik ein Vorzeigebispiel für ein repräsentatives, dem Ort angepasstes Gebäude. Wie die Zeitschrift «Bauen + Wohnen» schreibt, verbindet das aus einem Wettbewerb hervorgegangene Projekt eine formgebende Konstruktion mit optimierten Belichtungsverhältnissen. Ebenfalls zur neueren Architektur gehört die 1975 erstellte Abdankungshalle des bekannten Zürcher Architekten Justus Dahinden, einer der wichtigsten Vertreter der Schweizer Nachkriegsarchitektur. Das schlicht und ruhig gestaltete Gebäude ist von hoher architektonischer Qualität. Vom Oblicht beleuchtet, wird das Kreuz an der Betonwand zum ausserordentlich schönen Lichtpunkt.

## Die Brücken

Die kleine Stahlfachwerkbrücke im Industriegebiet Nöllen wurde 1924 für den

Gleisanschluss der ehemaligen Viscose gebaut. Die genietete Werkgeleisebrücke ist ein industrieller Zeitzeuge. Interessant ist die baugeschichtliche Verwandtheit mit der hölzernen Nöllenbrücke, die den Binnenkanal etwas weiter nördlich quert. Diese 26 Meter lange, gedeckte Holzfachwerkbrücke war als Vorbrücke Teil der 1876 erstellten alten Holzbrücke über den Rhein. Sie stand in der Verlängerung der Neugasse und diente der privaten Erschliessung der in Österreich gelegenen landwirtschaftlichen Grundstücke. Mit der Ausführung des Rheindurchstichs wurde die alte Brücke abgebrochen und die Vorbrücke an den heutigen Standort versetzt. Als eine der letzten Holzbrücken im Rheintal ist die Nöllenbrücke von besonderem Wert. Die Verbindung zum Vorarlberg stellte ab 1914 die 260 Meter lange Wiesenrainbrücke sicher. Die elegant geschwungene Brücke imitiert mit ihrem Eisenfachwerk die Formen einer Hängebrücke.

## Die neubarocke Kirche

Zu den sechs Bauwerken von kantonaler Bedeutung gehört auch das Gebäude, das die Silhouette von Widnau prägt: die 1905/1904 erbaute, von Weitem sichtbare neubarocke katholische Kirche mit ihrer reichen Innenausstattung. Die Form mit Langhaus und Rotunde zeigt deutliche Einflüsse der Kathedrale von St. Gallen. Kirche, Holzbrücke und Wiesenrainbrücke erreichen in Bezug auf architektonische Qualität, bautechnische Substanz, historische Bedeutung und ortsbaulichen Stellenwert die höchsten Bewertungen.



Die elegant geschwungene, zwischen 1911 und 1914 erstellte Wiesenrainbrücke imitiert mit ihrem Eisenfachwerk die Form einer Hängebrücke.



Das 1987 im Industriegebiet Nöllen erstellte ehemalige Beldona-Fabrikationsgebäude hat eine hohe architektonische Qualität.



Der Viscoseturm, der nach 1925 entstand, ist ein wichtiger Zeitzeuge der industriellen Vergangenheit.



Die zwei neoklassizistischen Pförtnerhäuser aus dem Jahr 1924 bildeten das Tor zur ehemaligen Viscosefabrik.



Das ehemalige Viscose-Personalhaus mit der streng gegliederten, symmetrischen Fassade stammt ebenfalls aus dem Jahr 1924.



Die Hauptfassade des Restaurants wurde 1912 zur Brücke und damit auf die österreichische Kundschaft ausgerichtet. Darauf deutet auch der Name «Habsburg» hin.



Funktionsfähig und in Betrieb: Die Viscose-Werkgeleisebrücke mit der Holzbalkeneinlage aus dem Jahr 1924.



Die Nöllenbrücke ist eine der letzten gedeckten Holzbrücken im Rheintal.

## Neu: Viscoseturm von lokaler Bedeutung

Als schützenswerte Baute von lokaler Bedeutung neu ins Inventar der Kulturobjekte aufgenommen wurde der rot verputzte Turm (KO 22) im ehemaligen Areal der Viscosefabrik. Die Gestaltung des Gewerbegebäudes erinnert an einen Burgturm. Zwar hat er seinen Bezug zum ursprünglichen baulichen Kontext verloren, dennoch ist der auffällige Turmbau in Nachbarschaft zu den Pförtnerhäusern ein wichtiger Zeitzeuge für die lokale Industriekultur.

## Das neue Inventar der Kulturobjekte

Die Bewertung der inventarisierten Kulturobjekte berücksichtigt folgende Kriterien mit den Stufen hoch, mittel und niedrig:

- Architektonische Qualität
- Bautechnische Substanz
- Historische Bedeutung
- Ortsbaulicher Stellenwert

Die schützenswerten Bauten und Anlagen wurden nach Begehungen vor Ort zusammen mit Ivo Liechi und Esther Johnson, ERR Raumplaner AG, schriftlich und bildlich dokumentiert. Die Inventarblätter enthalten eine Baubeschreibung sowie eine Würdigung der historischen und kulturhistorischen Bedeutung.

[www.widnau.ch](http://www.widnau.ch)  
 > Aktuelles > Projekte  
 > Revision Ortsplanung



# Alleen und Baumreihen zeichnen Widnau aus



Das herrschaftliche Wohnhaus an der Fuchsgasse 17 ist ein wertvolles Einzelobjekt.



Das Gadenhaus an der Fuchsgasse 19 besitzt eine einfache, für das 19. Jahrhundert typische Architektursprache.



Das im 17. Jahrhundert erstellte Wohnhaus an der Unterdorfstrasse 69 wurde nach mündlichen Überlieferungen aus Dornbirn nach Widnau versetzt.



Das an der Unterdorfstrasse 55 gelegene Gebäude aus dem 18./19. Jahrhundert wirkt durch die breite Giebfrent besonders prägnant.



Das guterhaltene, wohlproportionierte Gebäude aus der Zeitepoche von 1870–1905 (Neugasse 1) ist durch Architekturelemente des Jugend- und Heimatstils geprägt.



Die 1906 von Jacob Rohner an der Naglerstrasse 12 errichteten Stickerheime gelten als industriegeschichtlich wertvolle Objekte.



Die langgestreckten Arbeiterhäuser wurden um 1950 von der Viscose an der Rheinstrasse erbaut.



Der von Bäumen flankierte Binnenkanal ist das Markenzeichen von Widnau.

Die linearen Grünstrukturen sind für die Gemeinde Widnau von grosser Bedeutung. Ein besonderes Augenmerk richtet Gemeindepäsidentin Christa Köppel auf den von Bäumen flankierten Binnenkanal: «Er ist das Markenzeichen von Widnau und stiftet lokale Identität.» Grossen Wert legt sie auch auf die Allee entlang der Bahnhofstrasse und auf die geplante Fortsetzung entlang der Post- und Diepoldsauerstrasse: «Auch dort möchten wir eine grüne Spur hinterlassen.» Die Allee an der Bahnhofstrasse sowie die Baumreihen südlich der Industriestrasse und im Raum Aegeten wurden neu ins Inventar der Naturobjekte aufgenommen. Die linearen Grünstrukturen verbinden Lebensräume und bieten Brut- und Rastplätze für Vögel, Insekten und Kleinsäuger.

## Naturnahe Hecken

Naturnahe Hecken bestehen aus unterschiedlichen, einheimischen Gehölzen und weisen meist einen Kern mit hochstämmigen Bäumen und einen hohen Anteil an Dornensträuchern auf. Sie dienen als Lebensraum für viele Pflanzen- und Tierarten und erfüllen als vernetzendes Element wichtige Funktionen in der Kulturlandschaft und im Siedlungsgebiet. Hecken, Feld- und Ufergehölze sind aufgrund der kantonalen und nationalen Gesetzgebung geschützt.

## Teiche und Biotope

Mehrere Widnauer Teiche und Biotope dienen als wichtige Fortpflanzungsgebiete

für Amphibien, obwohl sie als Kunstbauten errichtet wurden und Bestandteil technischer Strassenentwässerungs-Anlagen sind. Da es sich dabei nicht um natürliche Biotope handelt, wurden sie nicht in die Schutzverordnung aufgenommen. Der Umgang mit den Amphibienlaichgebieten entlang des Rheindamms wird zukünftig im Betriebs- und Unterhaltskonzept des Hochwasserschutzprojekts Alpenrhein geregelt.

## Einzelbäume und Baumgruppen

Einzelbäume markieren besondere Erlebnispunkte in der Siedlung oder verleihen Gebäuden einen speziellen Effekt. Sie sind für das Siedlungsklima wichtig, da sie Schatten spenden und viel Kohlenstoff binden. Einzelbäume sind dann schützenswert, wenn sie eine besondere ästhetische Wirkung oder eine hohe ökologische Bedeutung für Tiere aufweisen. Die bisher geschützten Objekte wurden mehrheitlich übernommen. Neu in die Schutzverordnung aufgenommen wurde ein markanter Nussbaum an der Unterdorfstrasse und je eine Baumgruppe beim Rüttschulhaus und im Viscoseareal.

## Areale mit besonderem Baumbestand

Sowohl der Friedhof als auch das Freibad besitzen ein grossflächiges parkartiges Umfeld mit Einzelbäumen und Baumgruppen. Beide sind neu als «Areale mit besonderem Baumbestand» klassifiziert. Darüber hinaus brauche es innerhalb

des kleinflächigen Siedlungsgebiets viele ökologisch wertvolle Kleinflächen oder Mikro-Parks anstelle von wenigen grossen Grünflächen, sagt Christa Köppel. «Das «grosse Grün» liegt ja bei uns am Siedlungsrand und ist in wenigen Minuten zu Fuss oder mit dem Velo erreichbar.»

## Das neue Inventar der Naturobjekte

Grundlage für das neue Inventar der Naturschutzgebiete und Naturobjekte bilden die bestehende Schutzverordnung mit dem Verzeichnis der 1994 bezeichneten Schutzgegenstände sowie Begehungen im ganzen Gemeindegebiet mit dem Biologen Dr. Jonas Barandun, Ökokonzept GmbH. Die Beurteilung erfolgte nach folgenden Kriterien mit den Stufen hoch, mittel und niedrig:

- Ästhetische Bedeutung
- Ökologische Bedeutung
- Grösse des Gebiets
- Entwicklungsdauer

[www.widnau.ch](http://www.widnau.ch)  
 > Aktuelles > Projekte  
 > Revision Ortsplanung



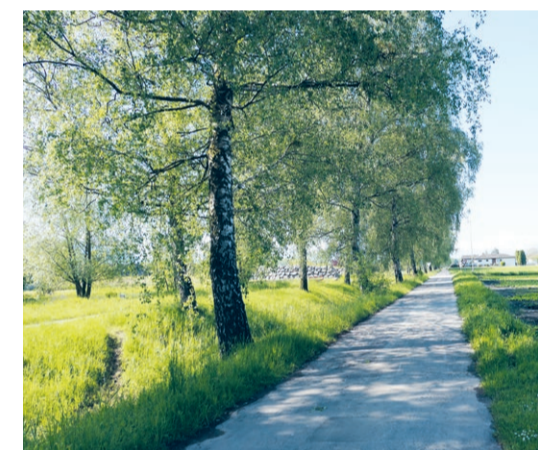
Die mächtige Eiche prägt die Krüzmäderstrasse seit Beginn der Überbauung.



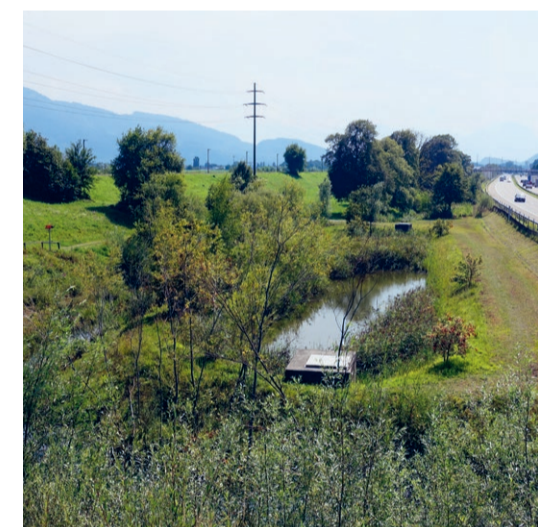
Die Baumreihe an der Sporthallenstrasse wurde neu ins Inventar der Naturobjekte aufgenommen.



Zehn Ahornbäume säumen die Rütli- und die Kanzleistrasse.



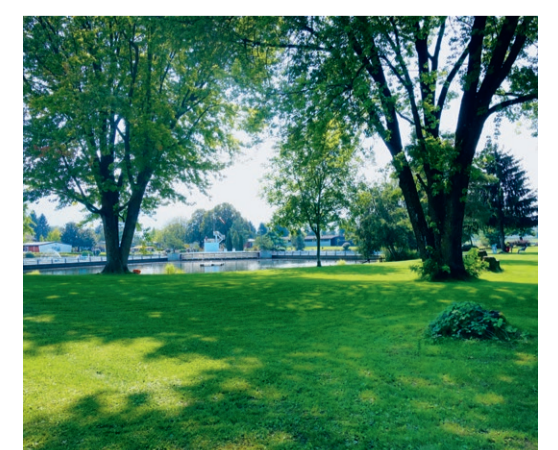
Beidseits des Grundlochkanals erstreckt sich eine 660 Meter lange Allee.



Die Retentionsteiche zwischen Autobahn und Rheindamm dienen der Strassenentwässerung.



Der Friedhof und das Freibad gehören zu den Arealen mit besonderem Baumbestand.



Grosse Einzelbäume und Baumgruppen spenden Schatten im Freibad.



Die Allee entlang der Bahnhofstrasse ist Teil der linearen Grünstrukturen, die Widnau prägen.



## Verzögerungen durch Nachträge zum kantonalen Planungs- und Baugesetz (PGB)

Das neue Planungs- und Baugesetz (PGB) ist seit 2017 in Kraft. Es beinhaltet den «Werkzeugkoffer» mit den Instrumenten, die den St. Galler Gemeinden zur Verfügung stehen, um ihre Zonenpläne und Baureglemente festzulegen. Die Instrumente im neuen PGB unterscheiden sich von den bisherigen im alten Baugesetz. Etliche Instrumente wurden gestrichen, einige neu kreiert, sodass die Normierung von Zonen und Bauten prinzipiell auf neue Art und Weise gedacht werden muss.

Weil sich im neuen PGB gewisse Defizite und Probleme zeigten, wurde schon 2019 erstmals mit einem Nachtrag nachgebessert. Nun, 2022, befinden sich ein II. und ein III. Nachtrag in der parlamentarischen Debatte. Das hat für die Gemeinden zur Folge, dass aktuell nicht definitiv festgelegt ist, mit welchen Instrumenten der «Werkzeugkoffer» für Zonenplan und Baureglemente nun tatsächlich ausgestattet wird. Angesichts dieser Sachlage hält es der Gemeinderat für angezeigt, seine bisherigen Planungsarbeiten zurückzuhalten, bis die Eckwerte der Nachträge definitiv beschlossen sind.

Der Gemeinderat bedauert diese Verzögerung. Er freut sich, im gegebenen Zeitpunkt seine Überlegungen und Vorarbeiten zu Zonenplan und Baureglemente vorzustellen und in die Mitwirkung zu geben.

### Die Ortsplanungsrevision im Fokus

Seit 2018 hält Sie der Gemeinderat mit dem Fokus über die Arbeiten zur Ortsplanungsrevision auf dem Laufenden:

- Fokus 2/2018:** Strategien für künftige Entwicklung
- Fokus 2/2019:** Eine erste Analyse liegt vor
- Fokus 3/2019:** Kurzfassung Analysebericht
- Fokus 1/2020:** Freiraumstrategie vernetzt Grünräume
- Fokus 3/2021:** Ortsplanung begeistert Jugendliche, Der Richtplan

Auf der Website der Gemeinde sind alle Ausgaben online zugänglich:



[www.widnau.ch/fokus](http://www.widnau.ch/fokus)

## Die Bauzonen waren sehr grosszügig bemessen

**Andreas Hanimann weiss, was Veränderung heisst und dass Vieles veränderbar ist.**

Der ehemalige Gemeinderatsschreiber sitzt im Lesestuhl und blättert vergnügt im Bergwelten-Magazin. Sein Amt hat er im letzten November abgegeben. Noch betreut er die beiden Zweckverbände Kunsteisbahn Rheintal und Wasserwerk Mittelrheintal als Aktuar, doch daneben bleibt viel Zeit fürs Joggen, Velofahren und für Wanderungen in den Schweizer Alpen. Dort hielt sich Andreas Hanimann schon früher gerne auf. Er sass in einem Walliser Hotel, als ihn vor 55 Jahren der Anruf des damaligen Gemeindepräsidenten Hans Fehr erreichte. Bald darauf kutscherte dieser das Ehepaar Hanimann mit dem Auto durch die Widnauer Quartiere. Der künftige Gemeinderatsschreiber war in Mörschwil aufgewachsen, wo er die Verwaltungslehre absolviert hatte. Mit dem Grundbuchverwalterpatent und als Rechtsagent sowie der Tätigkeit im Grundbuchinspektorat und im Erbschaftswesen der Stadt St. Gallen war er der willkommene Generalist für die Widnauer Gemeindeverwaltung.

### Vernünftige Etappierung der Baulandentwicklung

Im November 1989 trat er seine Stelle an. In den Büros der Gemeindeverwaltung standen die ersten Computer, doch der Gemeindepräsident arbeitete weiterhin an seiner altbewährten Schreibmaschine. Noch war die Vormundschaftsbehörde auf Gemeindeebene angesiedelt. Der Gemeinderatsschreiber amtierte als deren Sekretär. Ebenso begleitete er die anstehende Ortsplanungsrevision. Heute werden die Hauptverkehrsachsen und die Zentren

gestärkt und verdichtet. Damals orientierte man sich stärker am Bestehenden, was zahlreiche Mischzonen nach sich zog. Schon in den 1990er-Jahren war der haushälterische Umgang mit dem Boden Programm, doch im Zonenplan waren die Bauzonen äusserst grosszügig bemessen – zu grosszügig aus Sicht des Kantons. «Am Schluss hatten wir zu viel Bauland», blickt Hanimann zurück. Damit der Kanton den Zonenplan nach langen Verhandlungen ohne Auszonen genehmigte, brauchte es die Zusicherung einiger Grundeigentümer/innen, dass sie mit der Bebauung ihrer Grundstücke noch zehn Jahre zuwarteten. «Damit konnte eine vernünftige Etappierung der Bauentwicklung der Gemeinde sichergestellt werden.»

### Die neue Dynamik

1999 kam es zum Wechsel an der Gemeindegipfel: «Mit Christa Köppl hielt eine neue Dynamik Einzug ins Widnauer Gemeindehaus.» Damit verbunden waren frische Ideen und eine offene, transparente Kultur. «Sie hörte den Menschen zu, nahm ihre Anliegen auf und suchte nach neuen Wegen, um alte Probleme zu lösen.» Als Beispiel nennt Hanimann die Ostumfahrung, die nun realisiert werden konnte. Der Bau der Espenstrasse leitete die Revitalisierung der Industriebrache ein, die die ehemalige «Viscose» bei ihrem Rückzug hinterlassen hatte. «Die Umfahrungsstrasse war für die Ansiedlung neuer Betriebe und zur Verkehrsbelastung unerlässlich.»

Dass seit 1999 alle Vorlagen der Gemeinde Widnau angenommen wurden, zeugt vom Vertrauen der Bürgerschaft in die Gemeindebehörden. Dahinter steht der Wille zur Transparenz. Wer nachvollziehen kann, was hinter einer Vorlage steckt und was sie

der Gemeinschaft bringt, stimmt eher zu. Das gilt auch für die Ortsplanungsrevision. Eine zeitgemässe Informationspolitik, zu der seit 1999 auch der Fokus gehört, holt die Stimmberechtigten auf verschiedenen Ebenen ab.

### Das effiziente Team

Der respektvolle Umgang mit der Bürgerschaft war und ist Andreas Hanimann ein grosses Anliegen. Reklamationen und forschende Fragen beantwortete er seriös und diplomatisch. Aufregung liegt ihm fern. Er glättete Wogen, trug Bedenken vor und mahnte zur Zurückhaltung, wenn die Dinge sich zuzuspitzen drohten. Christa Köppl war nicht immer gleicher Meinung, doch sie legte Wert auf seinen Rat: «Herr Hanimann und ich waren ein wirklich tolles und sehr effizientes Team; wir sind sehr unterschiedlich im Naturell, haben uns aber hervorragend ergänzt und uns gegenseitig wertgeschätzt.» Dieser offene Informationsaustausch gab den Projekten Rückhalt.

Trotz seiner Zurückhaltung habe sie Andreas Hanimann als innovativ und vorwärtsgewandt erlebt, fährt Christa Köppl fort. «Durch seine langjährige Tätigkeit weiss er, was Veränderung heisst und dass Vieles veränderbar ist.» Er gestaltete die Projekte der letzten Jahrzehnte mit und kann über fast jedes Detail der Kommunalpolitik Auskunft geben. Nun kommt sein enormes Fachwissen seiner Nachfolgerin Katja Hutter zugute: «Andreas hat mir in den letzten 15 Jahren beigebracht, wie eine Gemeinderatskanzlei fachlich geführt wird. Dabei hat er stets auch das Menschliche berücksichtigt.» «E Guets git wieder e Guets»: Das war und bleibt das Motto von Andreas Hanimann.



Engagiert und zurückhaltend: Andreas Hanimann war während 32 Jahren Gemeinderatsschreiber von Widnau.

## Ortsplanung früher und heute



Marlene Holzhauser, Raumplanerin FSU, ERR Raumplaner AG, St. Gallen

**Frau Holzhauser, Sie sind mit der Widnauer Ortsplanung sehr vertraut und waren auch schon bei der letzten Revision dabei.**

Ja, die letzte Ortsplanungsrevision fand von 1991 bis 1994 unter Gemeindepräsident Hans Fehr statt. Das war meine erste grosse Ortsplanungsrevision zusammen mit Thomas Eigenmann.

### Was trafen Sie damals an?

Damals steckte die Raumplanung in der Ostschweiz noch in den Kinderschuhen. Wir trafen 1991 einen sehr grosszügigen Zonenplan an. War eine Strasse und eine Abwasserleitung vorhanden, konnte man damals bauen. Es galt dann, einen Zonenplan zu erarbeiten, der dem Raumplanungsgesetz entsprach.

### Mussten Sie Gebiete auszonieren?

Das konnten wir verhindern. Innerhalb des Siedlungsgebietes gab es grössere zusammenhängende Gebiete, die nicht überbaut waren. Hätten wir diese auszonieren müssen, hätte es – salopp gesagt – einen Zonenplan mit Löchern gegeben wie bei einem Emmentaler Käse. Nach langen Verhandlungen konnten wir uns mit dem Kanton einigen. Voraussetzung war, dass sich einige Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer, zu denen auch die Gemeinde gehörte, verpflichteten, ihre Grundstücke in den folgenden zehn Jahren nicht zu überbauen.

### Wie ist es heute? Sind Einzonungen oder Auszonungen vorgesehen?

In Widnau wird weder ein- noch ausgezont. Es hat noch genügend Reserven und Entwicklungspotenziale innerhalb der heute gültigen Bauzone. Was wir machen, sind Verschiebungen der Zonenart und der Nutzungsintensität.

### Heute werden die Zentren und die Hauptverkehrsachsen verdichtet. Wie war das früher?

Damals gab es im Dorf mehr Gewerbe – und auch noch ein paar Landwirtschaftsbetriebe. Wir haben uns stark am Bestand orientiert und zahlreiche Mischzonen geschaffen. Heute befinden sich die meisten Betriebe am Rand oder in den Gewerbegebieten. Das ermöglicht mehr reine Wohnzonen. Die Mischnutzung besteht aber weiterhin entlang der Verkehrsachsen.

### Die Bevölkerung wird ausführlich über den Planungsprozess informiert. Eine Mitsprache ist auf vielfältige Weise möglich. Wie war das vor 30 Jahren?

Das war früher schon so. Man veröffentlichte Konzepte und druckte den Zonenplanentwurf auf den Umschlag der Jahresrechnung. Die Parteien verfassten Stellungnahmen, die Einwohnerinnen und Einwohner schrieben Briefe, die alle beantwortet wurden. Heute ist der Austausch direkter, auch wenn aufgrund der Covid-Schutzmassnahmen keine Informationsveranstaltungen möglich waren. Mit Wiki, Expertenchats und E-Mails gibt es breit zugängliche digitale Möglichkeiten.

### Sie begleiten auch andere Gemeinden. Was ist in Widnau anders?

Die Ortsplanung orientiert sich an der Zielsetzung der Gemeinde. Manche Gemeinden streben eine möglichst liberale Ortsplanung an, andere setzen auf Schnelligkeit. Die Gemeinde Widnau nutzt ihren Gestaltungsspielraum und geht die Ortsplanungsrevision sehr differenziert und mit Blick auf eine umfassende Siedlungsqualität an. Das ist nicht selbstverständlich. In einem städtischen Umfeld steigt die Bedeutung des öffentlichen Raums. Wo viele Menschen am gleichen Ort zusammenleben, braucht es mehr Abstimmung.



### Impressum – [www.widnau.ch](http://www.widnau.ch)

- fokus widnau:** Informationen der Politischen Gemeinde Widnau
- Erscheinungsrhythmus:** Nach Bedarf
- Kontaktadresse:** Gemeinderatskanzlei, 9443 Widnau T 071 727 03 24 / F 071 727 03 01 [gemeinderatskanzlei@widnau.ch](mailto:gemeinderatskanzlei@widnau.ch)
- Redaktion:** spirig zünd medienarbeit
- Gestaltung:** Design Buffet GmbH
- Druck:** Galledia Print AG
- Auflage:** 5'000 Exemplare; wird an alle Haushaltungen in Widnau und Diepoldsau (soweit Post über Widnau) verteilt